

Vom heutigen Sprachgebrauch ausgehend sind diese *exemplaria* für „Einzelexemplare“ gehalten worden¹⁰⁶), ein Mißverständnis, denn sicherlich meint Aeneas „Kopien“, wobei auch solche in einer Sammlung gemeint sein können, wie Rechtssammlungen häufig ihre Items mit einem *Incipit exemplar* o. ä. ankündigen¹⁰⁷). In den Falschen Dekretalen heißt es sinngemäß: *Incipit exemplar Constituti domni Constantini imperatoris*. Der Ausdruck *exemplar* in der Bedeutung „Abschrift“ hat zuweilen einen noch präziseren Sinn: es konnte die kopiale Form des Dokuments gekennzeichnet werden. In seinem Formular gibt sich das Constitutum Constantini deutlich als Abschrift zu erkennen; denn dort, wo in einem Original der Herrscher zu seiner Gruß-Unterschrift angesetzt hätte, steht die Kopialnotiz: *Et subscriptio imperialis* (Zeile 301; s. auch unten S. 140 ff.). Ob Aeneas von Paris so diplomatisch-präzise gedacht hat, muß offen bleiben, ebenso, ob er „Einzelexemplare“ oder Sammlungen im Auge hatte. Das zweite ist erheblich wahrscheinlicher, denn „Einzelexemplare“ im eigentlichen Sinne kennen wir aus karolingischer Zeit nicht; selbst in der Handschrift von St. Denis (Paris. 2777) steht das Constitutum Constantini in einer Sammlung. Hat Aeneas nicht übertrieben — für die Behauptung des Aeneas einer weiten Verbreitung sprechen die etwa gleichzeitigen Erwähnungen bei Ado von Vienne (vor

¹⁰⁶) So zum Beispiel von W. M a r t e n s (s. oben Anm. 38) S. 63. G. L a e h r (s. oben Anm. 93) S. 15 nennt zum Beweis von Aeneas' Behauptung die Überlieferung von St. Denis, denkt also auch nur an außerpseudoisidorische Überlieferung. P. E. S c h r a m m, Kaiser, Rom und Renovatio 1 (1929) 23; W. U l l m a n n, The Growth of Papal Government in the Middle Ages ²(1962) S. 199 Anm. 2, und S c h ö n e g g e r (s. oben Anm. 1) S. 362 ff. sprechen, indem sie im Constitutum Constantini anscheinend ein sekretiertes Dokument sehen, von Abschriften in den Kirchenarchiven, obwohl doch *armarium* eine gängige Bezeichnung für Bibliothek ist. An anderer Stelle (S. 367 f.) denkt auch S c h ö n e g g e r daran, daß Aeneas als Erzbischof von Paris das Constitutum Constantini in St. Denis kennengelernt habe, „denn wenn irgendwo im Frankenreiche, so mußte sich in St. Denys ein Exemplar der Urkunde befinden“.

¹⁰⁷) Vgl. Arch. f. Diplom. 4 (1958) 51 mit Anm. 53; *exemplar ab archivio Remensis ecclesiae sumptum* (MG. Epp. V, 610, 14 f.); *exemplar constitutionis nostrae ededi et autenticum arcivo ecclesiae reservavi* (MG. Conc. 1, 53); Irische Kanonessammlung ²hg. von H. W a s s e r s c h l e b e n (1885) S. 1 und W. L e v i s o n, Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit S. 124 Anm. 2. Im Sinne von Kopialversion ein Zeugnis aus einer späteren Zeit: *quot codices tot exemplaria* (Denifle, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 4 [1888] 272). Zu den Rechtssammlungen vgl. zum Beispiel Acta conc. oec. ed. E. S c h w a r t z II, 4 (1932) 145 Nr. 110; S. 155 Nr. 112; M a a s s e n, Geschichte der Quellen und Lit. S. 723; Migne, PL. 56, 596 B; 612 C (Quenelliana).